

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 46 (1999)
Heft: 9

Artikel: "Mbrojtja civile" ist in aller Munde
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

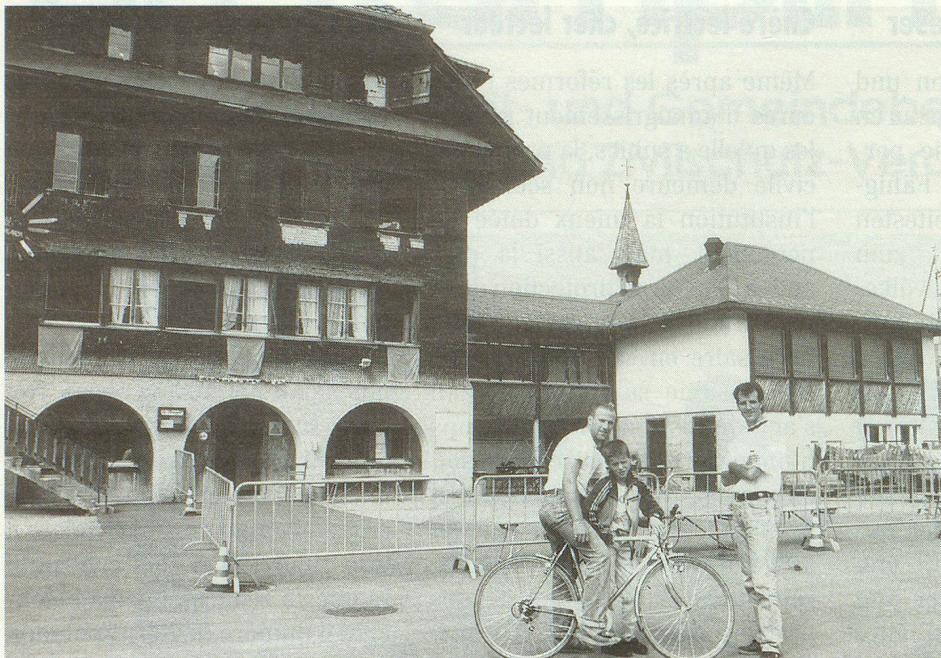
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als Durchgangslager ist das Berggasthaus Salwideli durchaus geeignet.

Luzerner Zivilschützer in der Flüchtlingsbetreuung

«Mbrojtja civile» ist in aller Mund

Humanitäres Handeln überwindet kulturelle und sprachliche Grenzen. Das spüren die rund fünf Dutzend asylsuchenden Kinder, Frauen und Männer aus Kosovo, die im Luzerner kantonalen Durchgangslager Salwideli vom Zivilschutz betreut werden, Tag für Tag. «Mbrojtja civile» – so heisst der Zivilschutz in der albanischen Sprache – ist für diese Menschen zum Inbegriff der Hilfsbereitschaft geworden. «Faliminderit» sagen sie oft. Es ist ein aufrichtiges «Danke».

EDUARD REINMANN

Am Montag, 26. Juli, wurde das Durchgangszentrum eröffnet, und in der gleichen Woche zogen die ersten 21 Asylsuchenden ein. Sie kamen vom kantonalen Erstaufnahmezentrum Eigenthal und mussten sich zuerst an eine neue und noch weiter abgelegene Umgebung gewöhnen. Neuland betrat auch der Zivilschutz, der das Lager im Auftrag des kantonalen Sozialamtes autonom betreut. Noch bis Ende September ist Robert Arnold, Ausbildungschef des regionalen Ausbildungszentrums Schötz, Lagerleiter. Dann wird er von seinem Stellvertreter Richard Birchler abgelöst. Robert Arnold wechselt nämlich nach 13 Jahren Zivilschutz ins Militärdepartement. «Dieser Einsatz ist der Höhe-

punkt meiner Zivilschutzzeit», zog Robert Arnold Bilanz, als «Zivilschutz» gegen Ende August dem hoch über dem Sport- und Kurort Sörenberg gelegenen Lager einen Besuch abstattete. «Wir müssen uns im Massstab 1:1 mit dem Betreuungsdienst befassen, lernen andere Kulturen kennen und werden jeden Tag mit der Flüchtlingsproblematik konfrontiert. Das bringt viele



Ilir Murina ist dankbar, dass er in der Schweiz Schutz gefunden hat.

neue Lebenserfahrungen.» Robert Arnold hat die Erfahrung gemacht, dass alles sehr stark emotional geladen ist und viel Zeit für Gespräche aufgewendet werden muss, um die laufenden Probleme zu lösen und den Menschen Sicherheit und Zuversicht zu vermitteln. Genau wie Robert Arnold hat auch Richard Birchler indessen viele positive Eindrücke gewonnen. «Wir haben es mit freundlichen, anständigen und korrekten Leuten zu tun, welche die Zivilschutzführung akzeptieren», sagte er.

Bescheidener Personalaufwand

Das «Salwideli» ist ein Berggasthaus mit einer einfachen Infrastruktur für Übernachtungen. Zum Zeitpunkt des Besuchs unserer Zeitschrift waren dort 62 Asylsuchende untergebracht, zahlreiche Familien mit insgesamt 29 Kindern und zwölf Einzelpersonen. Aber diese Zahl wechselt von Woche zu Woche. Vier Familien hatten sich bereits für die Rückreise nach Kosovo angemeldet, neue Menschen kommen hinzu, sobald Platz frei wird. Vorläufiger Zeithorizont für die Aufrechterhaltung des Lagers ist April 2000.

Für den Betrieb des Durchgangslagers, das für viele Asylsuchende Endstation sein könnte, kommt der Zivilschutz dank optimal strukturierter Organisation mit wenig Personal aus. Für die Leitung und den Betrieb des Lagers, mit eingerechnet Dolmetscherdienst, ärztlicher Dienst, schulische Betreuung, Beschäftigungsprogramm und sportliche Animation, stehen umgerechnet vier Vollzeitstellen zur Verfügung. Hinzu kommen jeweils acht Zivilschützer, die sich von Woche zu Woche in einem sich um einen Tag überlappenden Turnus von acht



Die Asylanten wollen nicht untätig hummsitzen. Auch um das Haus herum gibt es viel zu tun.

Tagen ablösen. «Die Leute werden *on the job* in ihre Aufgabe eingeführt», erklärte Robert Arnold.

Der Dienst ist intensiv. Zwei Leute besetzen von 7 bis 19 Uhr die «Loge» und besorgen die Ein- und Ausgangskontrolle, die Besucher- und Urlaubskontrolle, führen den Kiosk, leisten Telefondienst und sind für die Sicherstellung der Alarmierung verantwortlich. Von 19 bis 7 Uhr sind zwei Leute in der Nachtwache eingeteilt. Sie haben im Prinzip die gleichen Aufgaben wie die Leute in der «Loge», machen zu dem noch Kontrollgänge in der Umgebung und werden im Turnus zur Unterstützung des Tagesdienstes herbeizogen. Sodann sind zwei bis drei Leute im Tagesdienst eingeteilt, der von 8 bis 22 Uhr dauert. Zu ihren Aufgaben gehören der Fahrdienst, Betreuungsaufträge, Unterstützung beim Betrieb des Berggasthauses Salwideli sowie die Organisation des Küchen- und Verpflegungsdienstes. Grundsätzlich hat jeder eingesetzte Zivilschützer Anspruch

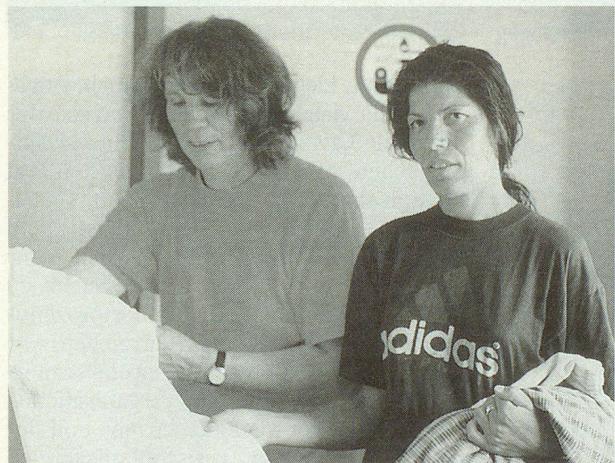
auf einen Tag Urlaub – sofern der Dienstplan dies erlaubt. Die Zivilschützer kommen nach Absprache mit den jeweiligen Chefs ZSO aus der ganzen Region West mit ihren rund 50 angeschlossenen Gemeinden: im August von Escholzmatt-Marbach, im September von Wolhusen, im Oktober aus dem unteren Wiggertal, im November aus dem Entlebuch und im Dezember aus Schötz.

«Wir können viel helfen»

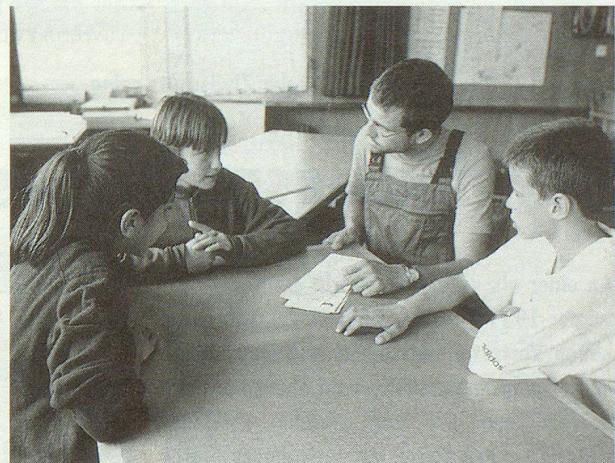
«Die Leute fühlen sich in der neuen Umgebung oft verloren und wollen viel wissen», berichtete Dolmetscher Avdi Shala, der seit sieben Jahren in der Schweiz lebt. «Es macht Freude, diesen Menschen beizustehen. Es hilft schon viel, wenn sie sich aussprechen können.» Avdi Shala kennt die Mentalität seiner Landsleute und weiss, wie er mit ihnen umgehen muss. Vor allem in den ersten Tagen ihres Aufenthalts im «Salwideli» mussten sie aufgemuntert werden.

Illir Murina (22) kommt aus der Stadt Gjakova. Als junger Mann war er besonders gefährdet. Er floh über Albanien und Italien in die Schweiz. Er will in seine Heimat zurück, möchte aber noch etwas abwarten. Es ist viel zerstört, und er fürchtet die überall ausgelegten Minen. Dass er in der Schweiz Sicherheit gefunden hat, stimmt ihn dankbar. «Wir haben bei uns zu Hause viel Gutes über dieses Land gehört, und es hat sich alles bestätigt», sagte er.

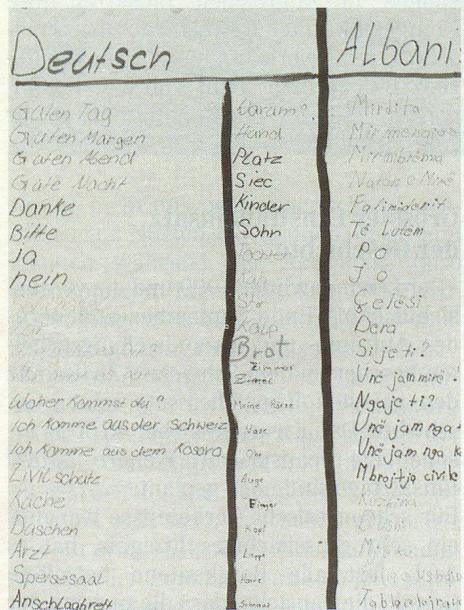
Auch die Familie Besarta mit ihren sechs Kindern möchte wieder in ihre Heimat zurück. Die Tochter Myrtaj zeigt ein Foto von ihrem Haus in Gjakova. Es ist ein schönes Haus, und es gehören Geschäfte dazu – eine Bäckerei, ein Laden. «Aber jetzt ist wohl viel zerstört», fürchtet Myrtaj. Ablichten lassen will sich die Familie nicht, weil der Vater zusammen mit weiteren Männern und Zivilschützern in einem Arbeitseinsatz steht. «Der Vater gehört dazu», sagt Myrtaj.



Im «Salwideli» treffen viele Kleiderspenden ein. Silva Korel (links) bei der Ausgabe.



«Die Kinder begreifen rasch», sagt Andreas Oppliger von der ZSO Pfaffnau.



An der Wand ist ein «Wörterbuch» mit den wichtigsten Ausdrücken angebracht.



Richard Birchler (links) und Robert Arnold bei einem heissen «Töggelismatch» mit Asylantenkindern.